

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 143

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das Internationale Sekretariat im Jahre 1913. — Nicht abwärts stellen!  
 Korrespondenzen: Berlin. — Bielefeld (M.-G.). — Magdeburg.  
 Rundschau: Von Buchdruckern im Krlege! — Vorbildliche Kriegsbefähigung. — Schiffsenausstellung. — Falsche Sparbarkeit an Weibnachs- und Neujahrsdrucksachen. — Burgfrieden und Unternehmern. — Militärische Abwehr gegen Gehalts- und Lohnkürzungen.

### Das Internationale Sekretariat im Jahre 1913

Dem Berichte des Internationalen Sekretariats in Stuttgart über die internationalen Beziehungen der Buchdrucker des europäischen Festlandes im Jahre 1913 kommt mehr historische als aktuelle Bedeutung zu. Nicht allein deshalb, weil die Berichtsperiode verhältnismäßig weit zurückliegt, sondern auch, weil in der Zeit der nationalen Notwendigkeiten den internationalen Beziehungen gefährlich zu werden drohen. Bei dem, wie immer, in deutscher und französischer Sprache abgefassten Berichte des internationalen Sekretärs Peter Stautner handelt es sich um eine Aneinanderreihung der Geschehnisse auf internationalem Gebiete während des Jahres 1913, ergänzt durch eine Darstellung der ziffernmäßigen Entwicklung der angeschlossenen Verbände.

Dem Internationalen Sekretariate, das seine Tätigkeit im Jahre 1893 in Bern begann und seit 1909 seinen Sitz in Stuttgart hat, waren im Jahre 1913 18 Buchdruckerorganisationen angeschlossen. Der endgültige Anschluss der 19. Organisation, des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes, datiert erst vom 1. Januar 1914. Für das Jahr 1913 wurden die Kollegen August Herzog, Wilhelm Kanfer, Gottlob Klein, Karl Knie und August Schönleiner als Mitglieder der Sekretariatskommission von der Mitgliedschaft Stuttgart unfres Verbandes beauftragt. Als Vorsitzender der Kommission fungierte der inzwischen imvalid gewordene Kollege Karl Knie. Zur Behandlung und Erledigung der vorliegenden Fragen machten sich zehn Sitzungen der Sekretariatskommission nötig. Die gleichfalls von der Mitgliedschaft Stuttgart eingeleitete Revisionskommission bestand aus den Kollegen Konrad Arndt, Karl Gläser und Christian Kurz.

Der Bestand der Verwaltungskasse betrug am 31. Dezember 1912 1746,06 Mk. und Ende 1913 2473,17 Mk. Der auf die dem Sekretariat angeschlossenen Organisationen entfallende Beitrag belief sich im Jahre 1913 auf 8 Pf. pro Mitglied, d. h. er betrug ebensolowas wie im Jahre zuvor.

Außer dem Protokoll des VI. internationalen Buchdruckerkongresses in deutscher und französischer Sprache gelangten zahlreiche Zirkulare vom Internationalen Sekretariat zur Verlesung. Die Drucklegung des Jahresberichts über 1912 konnte erst Anfang 1914 erfolgen. Infolgedessen gelangten in diesem Jahre zwei Geschäftsberichte zur Verlesung. Den über 1912 besprachen wir in Nr. 20 des „Korr.“.

Sekretär Stautner besuchte im Jahre 1913 die internationalen Konferenzen der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen und der internationalen Berufssekretariate in Zürich, den österreichischen Verbandstag in Krakau und den Kongress des italienischen Verbandes in Bologna. Der Danziger Generalversammlung unfres Verbandes blieb Kollege Stautner wegen Krankheit fern.

Der erläuternden Einleitung des eigentlichen Tätigkeitsberichts des Internationalen Sekretariats entnehmen wir, daß nach dem hegreichen Lohnkampfe der holländischen Kollegen eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes den Wiederantritt an das Internationale Sekretariat beschloß. Dagegen hat sich in dem Verhältnisse zu den Buchdruckerorganisationen Großbritanniens trotz aller Bemühungen von deutscher und französischer Seite nichts geändert. Die englischen Buchdrucker haben nach wie vor für eine praktische internationale Berufssolidarität nichts übrig. Die schönen Worte und Versprechungen ihrer Delegierten auf dem Stuttgarter internationalen Kongresse hatten noch immer der Umsetzung in die Tat — wie die früheren.

Über den Mitgliederstand der angeschlossenen Organisationen gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss, in der die Verbände ihrer Größe nach von uns gruppiert wurden:

	Mitgliederzahl Ende 1913	Prozentuale Zu (+) oder Abnahme (-)
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	68 915	+ 2,44
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	16 252	+ 0,39
3. Französl. Bucharbeiterverband	13 960	+ 5,92
4. Italien. Bucharbeiterverband	12 790	—
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	7 377	+ 1,22
6. Allgem. Niederländischer Typographenbund	4 431	—
7. Schwedischer Typographenbund	4 394	+ 10,71
8. Schweizerisch. Typographenbund	3 919	+ 4,87
9. Belgischer Buchdruckerverband	3 373	—
10. Dänischer Typographenbund	3 288	+ 6,03
11. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	2 798	+ 0,68
12. Finnischer Typographenbund	1 080	+ 10,59
13. Typographenbund der romanischen Schweiz	885	- 0,11
14. Kroatischer Buchdruckerverein „Gutenbergs“	491	+ 10,34
15. Rumänischer Buchdruckerverein	447	—
16. Serbischer Typographenverein	394	- 3,90
17. Bulgar. Typographenverband	372	—
18. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	214	- 7,76
19. Luxemburger Buchdruckerverein	150	+ 7,14
Zusammen	128 920	

Gegenüber dem am Ende des Jahres 1912 vorhandenen Mitgliederstande war ein Rückgang von 163 zu verzeichnen. Dieser verteilt sich auf den Finnischen Typographenbund und auf die Verbände von Bosnien und Serbien. Beim italienischen, rumänischen, belgischen und bulgarischen Verbände wurden mangels neuerer Ziffern die Mitgliederzahlen vom 1. Januar 1913 eingestellt. Es fehlt also, wie auch beim niederländischen Verbände, die Vergleichsmöglichkeit. Der wirkliche Zuwachs der übrigen Verbände beträgt 3280 Mitglieder oder 2,31 Proz.

Die Vermögensverhältnisse der einzelnen Verbände werden aus folgender Zusammenstellung ersichtlich. Um der Einseitigkeit willen wurde die Frankswährung gewählt. Es hatten Vermögen Ende 1913:

1. Verband der Deutschen Buchdrucker	13 322 640,—
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	2 442 246,02
3. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	1 542 153,82
4. Schweizerischer Typographenbund	1 197 929,60
5. Dänischer Typographenbund	967 579,20
6. Schwedischer Typographenbund	464 666,45
7. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	382 386,24
8. Französlischer Bucharbeiterverband	196 524,58
9. Typographenbund der romanischen Schweiz	144 116,76
10. Allgemeiner Niederländischer Typographenbund	131 785,33
11. Kroatischer Buchdruckerverein	123 008,09
12. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	34 476,90
13. Luxemburger Buchdruckerverein	28 972,01
14. Serbischer Typographenverein	15 691,99
15. Bulgarischer Typographenverband	10 413,15
Zusammen	21 004 590,14

Vom rumänischen Vereine „Gutenbergs“, vom italienischen Buchdruckerverbände, vom finnischen Typographenbund und vom belgischen Buchdruckerverbände lagen keine Angaben über den Vermögensstand vor. Die Gesamtsumme bezieht sich demnach auf 15 Verbände mit 127 480 Mitgliedern am 31. Dezember 1913. Der schwedische Typographenbund, der seit dem höchst unglücklich verlaufenen Generalfreik in Schweden im Jahre 1909 auf die Aufgabe seines Vermögensstandes verzichten mußte, erschien zum erstenmal wieder mit der Vermögensziffer und trat an die sechste Stelle der Verbände. Der serbische und der bulgarische Verband wurden an die letzten Stellen gedrängt infolge der Kriegswirren, die das Organisationsleben in diesen Ländern stark erschütterten.

Gemäß der Höhe des Kapitalanteils des einzelnen Mitgliedes am Vermögen der betreffenden Organisation ergibt sich folgende Gruppierung der Verbände:

1. Schweizerischer Typographenbund	305,66 Fr.
2. Dänischer Typographenbund	251,25 „
3. Kroatischer Buchdruckerverein	250,53 „
4. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	209,05 „
5. Verband der Deutschen Buchdrucker	193,32 „
6. Luxemburger Buchdruckerverein	193,15 „
7. Typographenbund der romanischen Schweiz	162,84 „
8. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	161,11 „
9. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	150,27 „
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	136,66 „
11. Schwedischer Typographenbund	105,75 „
12. Serbischer Typographenverein	39,82 „
13. Allgemeiner Niederländischer Typographenbund	29,74 „
14. Bulgarischer Typographenverband	27,99 „
15. Französlischer Bucharbeiterverband	14,08 „

Gegenüber dem Vorjahre sind in dieser Zusammenstellung einige Verschiebungen erfolgt. Der deutsche Verband wurde durch den ungarischen von der vierten an die fünfte Stelle gedrängt, und der österreichische Verband trat von der sechsten an die neunte Stelle.

Die Finanzabgarung in den angeschlossenen Verbänden wird aus nachstehender Tabelle ersichtlich, bei der ebenfalls die Frankswährung zur Anwendung gelangte. Es hatten im Jahre 1913:

	Gesamteinnahmen Fr.	Gesamtausgaben Fr.
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	5 366 310,—	4 308 701,25
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	1 623 164,63	1 877 754,53
3. Französlischer Bucharbeiterverband	386 035,86	390 010,09
4. Italienischer Bucharbeiterverband	98 775,27	89 803,55
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	755 724,34	728 719,98
6. Allgemeiner Niederländischer Typographenbund	170 549,67	151 716,56
7. Schwedischer Typographenbund	143 934,49	191 231,25
8. Schweizerischer Typographenbund	495 757,70	343 098,—
9. Belgischer Buchdruckerverband	—	—
10. Dänischer Typographenbund	408 779,49	270 043,57
11. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	246 206,24	243 620,58
12. Finnischer Typographenbund	26 716,67	29 644,18
13. Typographenbund der romanischen Schweiz	68 692,97	43 016,75
14. Kroatischer Buchdruckerverein	61 986,56	61 746,26
15. Rumänischer Buchdruckerverein „Gutenbergs“	—	—
16. Serbischer Typographenverein	21 966,40	24 838,90
17. Bulgarischer Typographenverband	5 342,30	5 334,15
18. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	6 742,15	4 564,92
19. Luxemburger Buchdruckerverein	6 335,22	3 469,71
Zusammen	9 893 019,96	8 767 314,23

Die Summe der Einnahmen überstieg die der Ausgaben um 1 125 705,73 Fr.

Unter den Ausgaben der Verbände nimmt die für die Arbeitslosenunterstützung die erste Stelle ein. Es zahlten 15 Verbände für Unterstützung am Orte 2 451 830,91 Fr. und für Reiseunterstützung 476 366,65 Fr., zusammen also 2 928 197,56 Fr.

In sonstigen Unterstützungen gewährten 14 Verbände 2 286 317,41 Fr. für Kranke, 10 Verbände 997 986,85 Fr. für Invalide. Für Sterbegeld und Hinterbliebenenunter-

Stiftung leisteten 12 Verbände 226 872,18 Fr. Die Streik- und Maßregelungsunterstützung erforderte in 8 Verbänden 199 872,37 Fr. Mit der weitaus größten Summe von 142 455,25 Fr. steht hier der französische Verband obenan, beim viel härteren deutschen Verband beanpruchte diese Unterstützung im Jahre 1913 nur 6967,50 Fr. (im Jahre 1912 10 427,50 Fr.). Den österreichischen Verband hindern gesetzliche Gründe an der Veröffentlichung einer Abrechnung über die zum Zwecke des Tarifschutzes vereinnahmten und verausgabten Gelder.

Unter den Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1913 nimmt der Tarifkampf im österreichischen Buchdruckgewerbe den größten Raum ein. Aber den Verlauf und das Ergebnis dieser zehnwöchigen Bewegung, bei der sich die Zahl der ausgesperrten Gehilfen auf 11 875 und die der entfallenden Arbeitsstage auf 725 556 belief, wurde im „Korr.“ so ausführlich berichtet, daß bei dieser Gelegenheit nicht noch einmal darauf eingegangen zu werden braucht. Der internationale Sekretär weist in seinem Berichte darauf hin, daß es den österreichischen Prinzipalen trotz der weitestgehenden Unterstützung der im Industrienland und organisierten übrigen Unternehmer sowie der Buchhändler Österreichs nicht gelungen sei, ihre einseitigen Forderungen für die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gehilfen aufzuweichen. Darin liegt in der Tat ein Erfolg, den kein Gehilfe unterschätzen darf. Aber die Lehren der österreichischen Tarifbewegung sagt der Bericht u. a. folgendes:

Die verbesserten Maschinen in den Branchen der Seher, Drucker und Schriftgießer, die von immer zahlreicheren Prinzipalen aufgestellt werden, um ihnen im Konkurrenzkampf zu dienen, deren Anschaffung aber große Kosten verursacht, drängen die Druckereibesitzer zu immer vollkommenerer Ausnutzung dieser Maschinen, und dies soll möglichst auf Kosten der Arbeiter geschehen. Sie bilden sich also Interessengegenstände, die bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen leicht zu einem Konflikt führen können, wenn die Unternehmer sich auf den Standpunkt stellen, daß sie allein von den Fortschritten der Technik zu profitieren berufen sind. Diese Schwierigkeit darf von den organisierten Bucharbeitern nicht unterschätzt werden.

Es besteht Wechselwirkung zwischen den ökonomischen Verhältnissen in den verschiedenen Ländern, und die härteren wirtschaftlichen Gebilde beeinflussen die schwächeren oder wirtschaftlich weniger entwickelten Nachbarländer. So konnte man z. B. beobachten, daß in den letzten Jahren die tariflichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe von Kroatien-Slawonien und Bosnien-Herzegowina sich fast ganz nach dem Muster der in Österreich bestehenden Zustände geformt haben. Mit der Erstarkung der Organisation der österreichischen Buchdruckereibesitzer ging Hand in Hand eine innigere Freundschaft mit ihren organisierten Kollegen der Nachbarländer, namentlich mit denjenigen des Deutschen Reiches. Im Buchdruckgewerbe des mächtigeren und wirtschaftlich weiter entwickelten Deutschlands waren aber tarifliche und organisatorische Verhältnisse entstanden, welche die österreichischen Prinzipale ebenfalls einführen wollten, aber nur soweit sie davon einen Vorteil erreichen konnten; die für die reichsdeutschen Bucharbeiter günstigeren Arbeits- und Lohnbedingungen sollten in Österreich nicht eingeführt werden. Die österreichische Buchdruckergehilfenschaft hat es der Stärke ihrer Organisation und ihrer Disziplin zu verdanken, wenn sie die meisten der Verschlechterungen abgewehrt und zugleich annehmbare Verbesserungen erzielt hat. Wenn der organisatorische Aufbau der Tarifgemeinschaft vollständiger gestaltet wurde, so ist dies als ein großer Gewinn der Gehilfen zu bewerten, namentlich für die Zukunft, wenn einige noch vorhandene Dissonanzen verschwinden sein werden.

Außer dem Tarifabschluß in Österreich weiß der Bericht des internationalen Sekretärs noch von Tarifabschlüssen in sieben andern Ländern zu berichten. In Belgien kam ein solcher nach langwierigen Verhandlungen im Januar 1914 zustande. In Kroatien-Slawonien gingen die Bestrebungen der Gehilfen anfänglich dahin, an Stelle der Lokaltarife einen Normaltarif für das ganze Vereinsgebiet festzusetzen. Schließlich gelang es aber nach dreiwöchigen Verhandlungen, nur einen fünfjährigen Tarif für die Hauptstadt Zagreb zu vereinbaren. In Dänemark kam eine bis Ende 1920 gültige Tarifverneuerung für Kopenhagen zum Abschluß. Auch hier bedurfte es monatelanger Unterhandlungen. Ebenso umständlich und schwierig gestalteten sich die Tarifverhandlungen in Bosnien und Herzegowina. Dort ging der eigentlichen Tarifrevision die behördliche Aufhebung der Tätigkeit des Verbandes während sieben Wochen voraus, welchen Umstand verschiedene Prinzipale benutzten, um die Gehilfenerschaft zu schwächen. Endlich kam es doch zu einem neuen Tarifvertrage, der nach kurzer Zeit in allen Druckereien zur Einführung gelangt war und eine fünfjährige Gültigkeitsdauer besitzt. Die Tarifrevision in Serbien führte zu einem Streik, wodurch indes schließlich eine Verlängerung des alten Tarifs erreicht wurde. In Luxemburg kam ein vier Jahre gültiger Tarifvertrag ohne Kampf zustande. In Holland ebnete der große Streik in Amsterdam die Wege für das Zustandekommen eines allgemeinen Tarifs für das ganze Land mit dreijähriger Gültigkeitsdauer. Über sämtliche Tarifbewegungen wurden unsre Kollegen im Auslandshefte des „Korr.“ auf dem laufenden erhalten.

In dem Abschnitt „Generalversammlungen“ wird zusammenfassend berichtet über die 55. Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes in Bern, den 46. Jahreskongreß des belgischen Verbandes in Gent, die achte Generalversammlung des deutschen Verbandes in Danzig, die 39. Generalversammlung des Typographenbundes der romanischen Schweiz in Montreux, die neunte

Generalversammlung des Schwedischen Typographenbundes in Stockholm, die fünfte Generalversammlung des Norwegischen Zentralvereins für Buchdrucker in Kristiania, den achten Verbandsstag des österreichischen Verbandes in Krakau und über den viersten Kongreß der italienischen Bucharbeiterorganisation zu Bologna.

Unter „Verschiedenem“ gibt der Bericht des Internationalen Sekretariats noch einige Veränderungen in den Gegenseitigkeitsverträgen und im Unterstützungsweisen des deutschen sowie des ungarischen Verbandes bekannt. Über die Arbeitsvermittlungsbedingungen der angeschlossenen Organisationen sowie über die Art und die Folgen der technischen Entwicklung in den Schriftgiebereien wurden vom Sekretariat auftragsgemäß Erhebungen angefertigt. Erstere ergaben, daß einem Verlangen nach einheitlicher Gestaltung infolge der zu großen Verschiedenheit in den einzelnen Ländern nicht Rechnung getragen werden kann. Das Ergebnis der letzteren führte nach den Antworten der befragten Verbandsvorstände zu folgendem kurz zusammengefaßten Ergebnis: „Infolge der raschen Einführung der Sehmälchinen ist die Produktion im Schriftgießergewerbe stark zurückgegangen, besonders beim Gusse von Broschüren. Infolgedessen mühten die Gießereien ihre Betriebe technisch verbessern, und so wurden in den letzten Jahren die Handmaschinen durch die Kompletzgießmaschinen verdrängt, aber schon wieder bessere Maschinen eingeführt, und zwar Schnellgießmaschinen mehrerer Systeme. Sierdurch sah sich die Organisation vor neue Schwierigkeiten gestellt, indem sie versuchen mußte, die Krise bei den Schriftgießern nach Möglichkeit zu überwinden. Dies konnte zum Teil dadurch geschehen, daß man Schriftgießergehilfen in den Stereotypen und an den Monotypgießmaschinen untergebracht hat. Auch ist von Organisationen wegen streng darüber zu wachen, daß die neuen Maschinen von gelerntem Schriftgießern und nicht von Hilfsarbeitern bedient werden.“ Schließlich erwähnt der Bericht noch die behauerlichen Zwistigkeiten zwischen den Bucharbeitern des Baltikums, die bekanntlich zu einer organisatorischen Versplitterung führten, zu deren Beseitigung das Internationale Sekretariat nach Kräften beizutragen bemüht war.

Für die Lohnkämpfe der Bucharbeiter in den baltischen Provinzen Rußlands und in Italien wurden insgesamt 16356 Mk. aufgebracht, davon vom Verbands der Deutschen Buchdrucker allein 7300 Mk. Rechnet man hierzu noch den Jahresbeitrag des deutschen Verbandes, der sich 1913 auf 3500 Mk. belief, so liegt in diesen Summen ein glänzender Beweis von der Opferfreudigkeit der deutschen Buchdrucker gegenüber ihren ausländischen Berufsgenossen. Beweis ist die Ausübung solcher praktischer Solidarität eine Selbstverständlichkeit, weil sie einem wirtschaftlichen Bedürfnis entspringt; aber wir halten uns doch für verpflichtet, gerade jetzt auf diese Leistungen hinzuweisen, wo ausländische Arbeiterzentralen gegen die deutschen Gewerkschaftler den Vorwurf mangelnder Solidarität nur deshalb erheben, weil diese den Sieg ihres Vaterlandes über eine Welt von Feinden wünschen.

Es ist leicht möglich, daß auch die Buchdruckerinternationalen infolge des Kriegszustandes für eine Zeitlang lahmgelegt werden wird, aber eine Zerstörung hat sie nicht zu befürchten. Nach dem Kriege wird eine um so intensivere Organisations- und Werbearbeit in allen Verbänden einlegen müssen, um zunächst das kollegiale Band im eigenen Lande so eng wie möglich zu knüpfen. Von dieser Grundlage aus gilt es dann das völkerverspannende Band der Berufssolidarität auch um jene Buchdrucker zu schlingen, die seitler der internationalen Zentrale noch fernstanden. Wir denken hier in erster Linie an unsre deutsch-amerikanischen Kollegen, die erst vor kurzem durch die Tat bewiesen haben, daß sie von internationalem Solidaritätsbewußtsein durchdrungen sind. H. Z.

### □ □ □ Nicht abseits stellen! □ □ □

Weihnachtsglocken klingen bald. Kinderstimmen werden wieder unter dem Tannenbaume singen, der, wie so vieles andre noch, sich bescheiden ausnehmen wird. Sa: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ . . . Einer aber fehlt in der Familie; er ist die Krone der Familie, der leuchtende Stern und die Stütze des ganzen Familienbaumes, vielleicht gar vieler Zweige, hämlich einer Schar fröhlicher Kinder. Der Vater fehlt! Er ist im Feld. Alle denken an ihn und stehen in kindlichem Gemüte zum Engel, der über dem brennenden Baume hängt, den sorgenden Vater zu schützen.

Er, er steht im Feindeslande. Seine Gedanken schweifen nach der Heimat, nach seinen Lieben. Ob diese vorjagt unter dem Friedensbaume stehen? Welche Freude, welcher Glanz steht über das Antlitz des Tapferen, wenn er die Glocken seiner Frau anhört: „Sorge dich nicht um uns, man gedenkt uns; wir leben.“ Sa, er wußte es, wenn seine Organisation auch nicht alles Kriegsleid beheben kann, so wird doch nach Kräften für die Zurückgebliebenen gesorgt. Den Kollegen von Ortsvereine soll es im Frieden vorgelassen werden; er will sich noch mehr am Vereinsleben betätigen, gern mitraten und mitfaten.

Bekämend ist es aber für einige der Dahelingebliebenen, daß sie die Solidarität auch jetzt nicht in ihrem vollen Gehalt verlassen. Wohl wird der größte Teil der Kollegen beim Vorlegen einer Einzeldruckliste seinen Beitrag zeichnen, aber einige, von denen man es gar nicht erwartet, die es zudem am ehesten könnten, fördern sich nicht daran. Gerade diese Mitglieder, die nur zu genau wissen, weshalb sie im Verbands sind und die schon oft den Weg zum Kassierer gefunden haben, verlangen in dieser ernsten Zeit

für die im Felde stehenden Kollegen wird gefordert, und für dessen Familie sorgen das Reich und die Gemeinde — das ist ihre Meinung. Nehmen ist jetzt denn geben, dieser egoistische Standpunkt, sie sind ihm nicht weit entfernt. Manche besitzen sich für ihr Verhalten wohl gar auf Bedenken geschäftsordnungsmäßiger Art.

Gott sei Dank denkt und handelt die weitaus überwiegende Zahl der Kollegen anders, besser. Es ja ist auch Pflicht eines jeden unter uns, an beschlossenen Veranstaltungen teilzunehmen und mitzufassen — unserm Gewissen zum Frieden und dem Menschen zum Wohlgefallen!  
Bad Kreuznach. Jgk.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Generalversammlung am 25. November.) Vor Eintritt in die umfangreiche Tagesordnung erbat die Versammlung 35 auf den Schlachtfeldern gefallene Mitglieder des Berliner Gaus in üblicher Weise, und Gauvorsitzer Massini knüpfte hieran den Wunsch, daß uns recht bald ein ehrender Friede besichert werde. Auch des verstorbenen Kollegen, unsres Vereinsboten Wilhelm Moritz, gedachte die Versammlung in gebührender Weise. Hierauf erstattete Kollege Massini den Vierteljahrsbericht. In wie tief einschneidender Weise der Krieg in unserm Gewerbe gerade in Berlin gewirkt hat, sei daraus zu ersehen, daß am 1. August die Arbeitslosigkeit sich auf 805 Mitglieder erstreckte, am 24. August aber 4860 Gehilfen total arbeitslos waren, während 700 Tage oder wochenweise ausfielen. Das Anschwellen der Arbeitslosen in dieser kurzen Zeit beweise ja auch, wie notwendig die Beschlässe der Gauvorsitzerkonferenz und der vorigen Berliner Generalversammlung waren, um allen Tätigen zu helfen, die hier von betroffen wurden. Eine Teilhabe der gewerkschaftlichen Organisationen scheint denn auch in Kriese, die früher auf gegenteiligem Standpunkte standen, gewisse Erkenntnis gefunden zu haben. Möge diese wohlverdiente Anerkennung aller gewerkschaftlichen Tätigkeit von Seiten der Vertreter der Regierung auch für immer bestehen bleiben! Die vom Tarifamt ergangene Bekanntmachung betreffs der Lehrlingsentstellungen am 1. Oktober habe wenig Erfolg gezeigt. Es hätten trotzdem 98 Firmen in Berlin 120 Lehrlinge eingestellt. Man erhebe hieraus, daß mit dem guten Willen der Tarifamtsbekanntmachungen, der zweifellos anerkannt werden müsse, nicht alles zu erreichen sei. Kollege Massini sprach hierbei den Wunsch aus, daß die Zeit des tariflichen Kriegsausnahmestandes nicht mehr lange dauern möge, da von den hiesigen Prinzipalen teilweise zu großer Gebrauch davon gemacht werde. Der Mitgliederstand befrage jetzt 12372 Mitglieder, und zwar 5980 steuernde Mitglieder, 3560 arbeitslos und 627 ausstehende Mitglieder. 2160 Mitglieder seien zum Wehrdienst einberufen. Einen andern Beruf haben während des Krieges sich jetzt 650 Mitglieder erwählt. An Unterstützung sind während der drei ersten Kriegsmomente vom Gau Berlin 582 000 Mk. gezahlt. Interessant sei, daß während derselben Zeit an unsre Mitglieder aus kommunalen Mitteln nur 15000 Mk. gezahlt wurden. Das Vermögen der Gaukasse bestreife sich zurzeit auf 700 696,28 Mk. (Kombardwert etwa 412 000 Mk.), das der Matinee-Kasse betrage 6319,37 Mk. Die in der vorigen Generalversammlung beschlossene Unterstützung der Frauen der im Felde befindlichen Kollegen erreichte sich im Monat Oktober auf 998 Frauen und diese erhielten 4990 Mk. Ausgesteuert seien jetzt 519 Kollegen im Verband und 140 im Vereine; nichtbezugsberechtigte Kollegen haben wir 800. Die Summe des Ertrabelltrages für die Vereinskasse (über 40 Mk. wöchentlich Verdienende 50 Pf.) habe bis zum 31. Oktober 12335 Mk. ergeben. Die sich an die Berichterstattung anschließende Diskussion war äußerst ausgedehnt. Zunächst wurde gewünscht, daß die auf dem Schlachtfeld fallenden Mitglieder durch Inerat im „Korr.“ geehrt werden sollen. Dies wird auch geschehen. Des weitern wurde von mehreren Rednern eine sftere Besprechung unsrer wirtschaftlich schlechten Lage in den Tagesstellungen verlangt. Kollege Wronitzki bezeichnete die Einstellung von 120 neuen Lehrlingen zu einer Zeit, wo 519 Mitglieder ausgesteuert sind, als besonders schmerzlich und hat den Gauvorstand, wenn es wiederum im April zu Lehrlingsentstellungen kommt, zeitig Einspruch dagegen zu erheben. In der weitern Diskussion wurde von mehreren Rednern bedauert, daß gerade die Buchdrucker von den kommunalen Unterstützungen Berlins und der Vororte am wenigsten bekämen. Beim zweiten Punkte: „Besprechung über die Gewährung einer Weihnachtunterstützung an die konditionlosen Kollegen“, gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß der Gauvorstand in diesem Jahre Sammelkassen herausgegeben habe, um die große Summe, die hierzu notwendig ist, herbeizuschaffen. Diese Sammlung hat in den ersten drei Wochen 5960 Mk. ergeben, da noch weitere vier Wochen gesammelt wird, so könnte sich die Summe auf 10- bis 12000 Mk. erhöhen. Der Gauvorstand empfahl, den Kollegen, die im letzten Quartale sechs Wochen arbeitslos waren und mindestens 13 Beiträge in Berlin geleistet und insgesamt 150 Wochen gesteuert haben, eine Unterstützung von 4 Mk. und denen, die über 150 Wochen gesteuert haben, eine solche von 6 Mk. zu geben, die Ausgesteuerten sollen weitere 4 Mk. bekommen, also im ganzen 8 Mk. resp. 10 Mk. Um dies zu ermöglichen, müßten aus der Gaukasse noch weitere 10- oder 12000 Mk. genommen werden, da bei der großen Zahl der Arbeitslosen eine Summe von 24000 Mk. hierzu notwendig sei. In der sich hier anschließenden kurzen Diskussion wurde zunächst gewünscht, eine Woche länger zu sammeln, um die aus der Gaukasse zu entnehmende Summe möglichst zu verkleinern. Andre wandten sich dagegen

Von vielen wurde aber empfohlen, von der Karez der 150 Wochen abzulehen. So wurde dann beschlossen: Kollegen, die im letzten Quartale sechs Wochen arbeitslos waren und 13 Beiträge in Berlin gesteuert haben, erhalten 5 Mk., die Ausgesteuerten 10 Mk. Durch Annahme der Resolution des Kollegen Fülle wurde der Gang der Versammlung erheblich abgekürzt; diese Resolution lautet: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegszeit sieht die Generalversammlung in diesem Jahre von einer Neuwahl der angestellten Gewerkschaften ab, indem sie dieselben für die Dauer des kommenden Jahres in ihren Ämtern einstweilen befristet. Von den übrigen zur Neuwahl stehenden ehrenamtlichen Funktionären wird erwartet, daß sie sich aus gleichem Anlasse zur Weiterführung ihrer Ämter für das Jahr 1915 bereit erklären. Demgemäß sind die Punkte 3 bis 8 und 10 der heutigen Tagesordnung für erledigt zu erklären.“ Diese angegebenen Punkte betrafen die Wahl des gesamten Gauvorstandes, der Bibliotheks-, Revisions- und Vergütungskommission, der Vereinsboten sowie die Befristung der Vereinsangestellten, die somit alle weiter amtierten. Die Remunerationen für die Schriftführer und des Obmannes des Tarifschiedsgerichtes wurden in der bisherigen Höhe wieder bewilligt. Ebenso wurde für ein weiteres Quartal die Unterstützung der Frauen der im Felde befindlichen Mitglieder bewilligt. Unter „Verstärkten“ regte Kollege Lüdke an, der Frauen oder Hinterbliebenen der Gefallenen am Weihnachtsfeste zu gedenken. Dies soll auch geschehen, indem hierzu der Matrosefonds dienen soll. Zum Schluß verwies Kollege Massini noch auf den in der „Seilschrift“ angeführten Mangel an Maschinenlehren in einzelnen Orten und erklärte hierzu, daß wenn Firmen außerhalb Berlins sich an den Berliner Nachweis wenden würden, dieser in der Lage wäre, jede Vakanz zu besetzen, da hier genügend arbeitslose Maschinenlehrer vorhanden seien.

**Bielefeld.** (Maschinenlehrerbezirksverein.) Mit Begrüßungsworten eröffnete Vorsitzender Böchner die am 29. November, vormittags, hier abgehaltene Quartalsversammlung und brachte sodann einige Zirkulare der Generalkommission und der Rheinisch-Westfälischen Maschinenlehrervereinigung zur Kenntnis. Der Kassierbericht für das zweite und dritte Quartal, von Kassierer Böckenkamp erstattet, fand Genehmigung. Zum Kriegsdienst eingezogen waren von 53 Mitgliedern 21, drei davon, darunter der Vorsitzende, sind aber inzwischen wieder entlassen worden. Beschlossen wurde, den Frauen der Kriegsdienst verrichtenden Mitglieder durch die betreffenden Ortsvorstände des Verbandes als Weihnachtsgabe ein kleines Geldgeschenk zukommen zu lassen; den lebigen Mitgliedern soll je ein Selbstpostpaket mit Nougatn gelangt werden. Da ein verhältnismäßig großer Teil der Mitglieder verkökrt arbeitet, wurde der monatliche Beitrag während der Kriegsdauer von 50 auf 30 Pf. ermäßigt; denselben haben nur diejenigen Mitglieder zu zahlen, die im Durchschnitt noch über das Handlöhnerminimum verdienen. Nach Besprechung einer technischen Angelegenheit gab der Vorsitzende aus den Karlsruher Mitteilungen Nr. 4 noch einige speziell für Maschinenlehrer wichtige Urteile bekannt. Die Geschäfte führt jetzt wieder Vorsitzender Böchner, Bielefeld, Teufelburger Straße 38.

**Magdeburg.** Das 40jährige Geschäftsbestehen feierte am 1. Dezember der hiesige Buchdruckermeister Bernhard Richter. Schon in aller Frühe wurde dieser Ehrentag durch mehrere Ständchen wirkungsvoll eingeleitet, ein Zeichen der Beliebtheit des Geschäftsinhabers. Nachdem dieser das gesamte Personal um sich versammelt hatte, gedachte er der im Felde stehenden Geschäftsangehörigen, ihnen eine baldige und gesunde Heimkehr wünschend. Sierauf wurde jeder durch eine Anerkennung für treue Mitarbeit und ein namhaftes Geldgeschenk erfreut. Herr Richter bekundet richtiges soziales Verständnis für sein Personal und das Einvernehmen zwischen Prinzipal und Angestellten ist somit das denkbar beste. Hoffentlich wird es auch in Zukunft durch nichts getrübt werden. Herrn Richter aber wünschen wir, daß es ihm vergönnt sein möge, sein Geschäft noch recht lange in gleicher Gesundheit und Frische weiterzuführen.

### □□□□□ Rundschau □□□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisener Kreuz: Willi Kisch (Berlin-Neukölln), Walter Schwarz (Einshorn), Christian Kuz und Heinrich Reinken (Köln), Carl Krefeld, Georg Seib (Schwabach) sowie Fritz Herberichsmeyer (Welsch). Damit haben bis jetzt 206 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. — Aus Brüssel ging uns dieser Tage ein eigenartiges „Kriegsdokument“ zu, und zwar in der Form einer geschmackvoll in vier Farben getrockneten Widmung des technischen Personals der Druckerei der deutschen Kommandantur in Brüssel. Der Inhalt dieses auf inaktiver und kraftig ausgeprägtem Wäpchenpapier hergestellten Gedenkblattes lautet folgendermaßen: „Brüssel, im November 1914. Werte „Korrespondent“-Redaktion! Stermt erlauben wir uns die Gründung eines neuen Ortsvereins im Feindesland anzuzeigen. Er ist zwar noch klein, nicht daselbst berechtigt, aber es geht. Alles feuererprobte Kollegen, die das feindliche Ziel bisher verschont hat. Beschäftigt sind alle in der Druckerei der deutschen Kommandantur in Brüssel. Eine Gesamtaufnahme der hiesigen Mitgliedschaft fügen wir bei. Aus diesem Bildchen werden Sie erkennen, daß wir den Sinn für Humor und Kollegialität noch nicht verloren haben. Freuen würde es uns sehr, den „Korr.“

regelmäßig zu erhalten. Ein herrliches „Gott grüß“ die Kunst! allen Kollegen. Auf Wiedersehen!“ Die erwähnte und dem Schreiben beiliegende photographische Aufnahme zeigt in silblicher Gruppierung das Konterfei von acht Kollegen in militärisch-buchdruckerischen Arbeitsgewändern und mit Mienen, die darauf schließen lassen, daß sich die Kollegen ihrer friedlichen Kriegsarbeit vollständig gewachsen fühlen. Aus aller Augen leuchtet ein gewisser Stolz, der die Freude, einer solchen Kolonne mit dem „Korr.“ als Mitfeldpunkt anzugehören, sichtbar zum Ausdruck bringt. Die Namen dieser wackeren Schwarzämler und Landwehrmänner sind: Seib (München), Kiehrer (Berlin), Lang (Erzgebirge), Voigt (Joffen), Meindienst (Geestmünde), Scheller (Wiesbaden), Wolf (Berlin) und Reinicke (Burg bei Magdeburg). Unter den vielen, im Laufe dieses Krieges schon bei uns eingegangenen Sendungen von allen Kriegsschauplätzen wird diese Widmung einen Ehrenplatz einnehmen; denn sie ist nicht nur ein Beweis technischer Lichtheit, sondern auch Zeuge eines hochehrwürdigen Organisationsstrebens und echter Buchdruckerkollegialität, die in unserm Verbands von jeder die Quelle aller Kraft waren und auch in Zukunft bleiben werden. Und ein solcher Geist kann auch durch den jetzigen Weltkrieg nicht erschüttert werden. — In gleiche Überzeugung führt ferner die Tatsache, daß das von uns in Nr. 134 schon festgelegte militärische Wochenblatt „Der Landsturm“, das von den Leipziger Kollegen Berger, Rauch, Vogt und Ludwig in Bouziers (Frankreich) geleitet und gedruckt wurde und überall viel Aufsehen erregt hat, wieder erscheint. Aus der uns vorliegenden Nr. 6 geht hervor, daß der Kronprinz von Sachsen dafür gewirkt hat, daß „Der Landsturm“ trotz der Ortsveränderung des in Frage kommenden Landsturm-Bataillons erhalten bleibt. Infolgedessen wirken die genannten Kollegen nach wie vor in Bouziers allein weiter, während ihr Bataillon die geistige Leitung des Blattes anderwärts stationiert sind. Trotz dieser Veränderungen ist aber Inhalt wie technisches Aussehen der Zeitung den bisher erschienenen Nummern völlig ebenbürtig geblieben. Ja, es zeigt sich sogar in mancher Hinsicht eine noch viel korrektere Anwendung moderner graphischer Regeln, was Zeugnis davon ablegt, daß das Leipziger Landsturm-Buchdruckerheft sich keine Mühe verbrießen läßt, auch der größten Schwierigkeiten Herr zu werden. Trotzdem hoffen wir, daß diese Konstellation für die hier in Frage kommenden Verbandskollegen keine dauernde wird, sondern sobald wie möglich ein friedliches Ende findet. Denn ihre Pflicht haben auch diese Kollegen in höchstem Maß erfüllt, wenn sie auch vom Schicksale verschont blieben, direkt ins Feuer zu kommen. Dazu kommt neuerdings noch die auf den ersten Augenblick so merkwürdige Erscheinung, daß durch den anerkanntenswerten Einfluß des Vorstandes vom Verbands der Typographischen Gesellschaften, die bisher erschienenen fünf Nummern des „Landsturm“ in originaltreuer Weise zu reproduzieren und sie zugunsten der arbeitslosen Buchdrucker zu verwerthen, nun die Landsturm-Firma in Bouziers auch noch dazu beitragen kann, die Not unter ihren engeren Berufskollegen in Deutschland lindern zu helfen. Dadurch haben die wackeren Landsturm-Leute und ihre geistigen Mitarbeiter in Bouziers ein neues Lorbeerblatt zu ihren bisherigen Verdiensten erworben. Draußen in Feindesland bringt ihre Arbeit den Kameraden geistige Nahrung, und bei uns im Vaterlande, da trägt ihr Werk dazu bei, die große Not der arbeitslosen Kollegen lindern zu helfen. Das sind Erscheinungen und Wirkungen, die nur auf solchem Boden gedeihen können, wo treue Pflichterfüllung und wahre Kollegialität einander so die Hand reichen wie bei den deutschen Buchdruckern.

**Vorbildliche Kriegsbeihilfe.** Die Buchdruckerei Hempel & Co. in Berlin hat neben der früher schon erwähnten monatlichen Kriegsbeihilfe auch die Familien ihrer zum Meer einberufenen Geschäftsangehörigen den letzteren zum Weihnachtsfeste je ein Paket mit einem Inhalte von über 30 Mk. Wert übersandt. Es kommen dabei etwa 40 Arbeiter in Frage. — In Buer zahlt die Buchdruckerei „Buerische Zeitung“ den Frauen ihrer im Felde stehenden Arbeiter wöchentlich 3 Mk. Beihilfe; ferner schickte die Firma an jeden ihrer Arbeiter im Krieg ein Weihnachtspaket im Werte von je 10 Mk.

**Schöffenauslosung.** In Buer wurde Kollege Franz Denker als Schöffe für das Jahr 1915 ausgelost.

**Falsche Sparsamkeit an Weihnachts- und Neujahrsdrucksachen.** In beachtenswerter Weise beleuchtete die Fachschrift „Presse-Buch-Papier“ in ihrer letzten Nummer den Anflug der Ablösung von Weihnachts- und Neujahrsdrucksachen, indem sie schreibt: „Die in jedem Jahre da und dort empfohlene Ablösung der Weihnachts- und Neujahrsdrucksachen durch Geldpenden für irgendwelche wohltätige Zwecke wird in diesem Jahre, wie sich jetzt schon zeigt, zugunsten des Noten Kreuzes und ähnlicher Einrichtungen bekämpfen. Diese Aufforderungen sind, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach mittelst, sicher recht gut gemeint; aber ihre Urheber scheinen vollständig zu übersehen, daß hier mit der einen Hand gegeben und mit der anderen Hand genommen wird, ja, daß manchmal viel mehr genommen wird, als den bedachten Stellen zugute kommt. Die Ablösungsbewegung würde, wenn sie Erfolg hätte, zu einer sehr erheblichen Einschränkung des Absatzes an Gläuberschuld- und Anstichtpostkarten führen. Von der Herstellung und dem Vertriebe dieser Karten leben aber viele Tausende von Arbeitern, Angestellten, Klinklern, kleinen Sändlern usw. Das Druckgewerbe liegt zurzeit infolge der Einschränkung der Geschäfts- und Reklametätigkeit, infolge des Ausfalles zahlreicher amtlicher Veröffentlichungen und infolge der starken Verminderung der Ausfuhr außerordentlich danieder, so daß die Herstellung von Gläuberschuld- und Anstichtpostkarten heute eine viel größere Bedeutung

als sonst hat und teilweise das einzige Mittel ist, zahlreiche Betriebe der Druckindustrie überhaupt aufrecht zu erhalten. Die bisher in großartiger Weise aufgabe getretene Liebesseligkeit zugunsten untrer Tapferen im Feld und zur Vinderung der Kriegsnot wird in der feierlichen Stimmung des Weihnachtsfestes sicher keine Einbuße erleiden, und der rege Austausch von Wunschkarten aller Art an Weihnachts- und Neujahr wird gerade während des Krieges ein besonders willkommener Band zwischen den Truppen im Feld und den in der Heimat Zurückgebliebenen bilden.“

**Burgfrieden und Unternehmer.** Wie manche Unternehmer den sogenannten Burgfrieden auffassen, beleuchtet der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, an einigen Zeilen aus „Farbe und Lach“, dem Zentralblatt der Deutschen Farben- und Lackindustrie. Dieses Unternehmerblatt beschäftigt sich in einem Artikel mit der unvergänglichen Überschrift: „Wie werden sich die Arbeitsverhältnisse nach dem Krieg entwickeln?“ mit dem Verhalten der Arbeiterorganisationen während des Krieges; jedoch in einer Form, die man nach der Auflösung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie kaum noch erwartet hat. Aber auch dem Inhalte nach muß der Artikel als eine starke Mißung von Unehrlichkeit und Unwissenheit bezeichnet werden. Von dem Angriff auf die Sozialdemokratie, die nach dem Artikel, „aus dem reißenden Wolk“ jezt „ein zartes, weißes Rämmchen geworden, das geduldet aus der Hand krißt und sein Halsglockchen lieblich zur Verhöhung läuten lieh“, sehen wir ab. Derlei Auslassungen verraten nicht nur auffallenden Mangel an Geschmack, sondern auch eine fast polizeiwürdig gesteigerte Ankenntnis der jetzigen Lage und der politischen Voraussetzungen, nach denen die Sozialdemokraten ihr Verhalten regeln. Für seine tatsächlichen Ausföhrungen bezieht sich das Blatt auf einen Artikel von Adolf Braun in der „Neuen Zeit“. In diesem Artikel verweist Braun darauf, daß die Gewerkschaften nach Ausbruch des Krieges gezwungen waren, einige ihrer Unterföhrungen einzuföhrken. Diese Tatsache selbst ist unbestreitbar richtig. Ebenso richtig ist aber auch, daß auf andern Gebieten die Unterföhrungen erweitert und ergäntzt wurden, und daß die neuibernommenen Verpflichtungen gröher waren als die durch die Einschränkungen gemachten Ersparnisse. Das Unternehmerblatt weiß davon allerdings scheinbar nichts, denn es folgert kurz und frei: „Man sieht hieraus, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht nur keine freiwillige Kriegsbeihilfe aus eigenem Vermögen leisten, sondern daß sie sogar ihre Sabungen brechen und ihren Mitgliedern die faktuarisch gewährtesten Unterföhrungen vorenthalten.“ In Wirklichkeit haben die freien Gewerkschaften, wie schon angedeutet, freiwillige Kriegsbeihilfe in ganz außerordentlichem Umfange geleistet. Nach einer in Nr. 48 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission“ veröffentlichten Zusammenstellung haben die freien Gewerkschaften in der Zeit vom 3. August bis 31. Oktober — also in drei Monaten — allein an Arbeitslose 12776940 Mk. Unterföhrung ausgezahlt, also mehr als im ganzen Jahre 1913. Außerdem zahlten sie rund 3 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer aus, obwohl sie dazu nach ihrem Statut keinerlei Verpflichtung haben. Also sie leisten „freiwillige Kriegsbeihilfe“ in weitestem Umfang, und nur Unwissenheit oder Unehrlichkeit kann ein Unternehmerblatt veranlassen, das anzudeuten. Welchen Zweck das Blatt mit seiner Übung verfolgt, zeigt sich am Ende des Artikels. Zunächst wird die Befürchtung ausgedröckt, die Gewerkschaften hielten ihre Gelder zusammen, „um nach Friedensschluß neue Lohnkämpfe herausbeschören zu können“. Dann wird gerügt, daß „die bürgerlichen Parteien sich ausschweigen“, und der Kriegsminister „hilfreiche Hand leistet, indem er die Verbreitung sozialdemokratischer Zeitungen im Meer ausdrücklich zuläßt“. Am Schluß aber heißt es: „Die Arbeitervereine dürften alle Ursache haben, diesen Verhältnissen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal bei dem jetzigen reichen Arbeitsangebot niemand auf die Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften angewiesen ist.“ Das ist eine runde und nette Aufforderung zur Märgelung und Aussperrung der organisierten Arbeiter. Und das in der Zeit des „Burgfriedens“, nach dem Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche!“ Wahrlich, es gehört sehr viel Mut, und zwar Mut von einer ganz besondern Sorte, dazu, gerade jetzt die organisierten Arbeiter aus Lohn und Brot bringen zu wollen.

**Militärische Abwehr gegen Gehalts- und Lohnkürzungen.** Der kommandierende General von Böhß sowie der Militärpolizeimeister v. Glasenapp in Köln haben sich in letzter Zeit genötigt, folgende Bekanntmachung zu erlassen: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß trotz der Wiederbelebung des Geschäftslebens, namentlich auch durch die umfangreichen Aufträge der Seeresverwaltung, einzelne Sandels- und Unternehmerfirmen sich noch immer nicht dazu haben entschließen können, die gegen ihre Angestellten und Arbeiter nach der Mobilmachung vorgenommenen Gehalts- und Lohnkürzungen zu beseitigen und entlassene Angestellte und Arbeiter wieder anzunehmen. Das frühere Verhalten dieser Firmen war wirtschaftlich bedenklich, ihr jetziges Verhalten ist unbillig, oft ungeschlecht und macht Gegenmaßnahmen erforderlich. Sierauf ich solche Maßnahmen verordne, verwarne ich die gedachten Firmen hiermit nachdrücklich.“ Diese wie alle andern bisher schon bekanntgewordenen ähnlichen Erlasse sind ein deutlicher Beweis für die volks- und arbeitserfreundliche Haltung der in Frage kommenden Unternehmer. Insbesondere zeigt sich an vielen Orten und in manchen Gewerben, wo in letzter Zeit das wirtschaftliche Leben wieder etwas reglicher wird, nicht nur eine hartberzige Zurückhaltung in der Lohnfrage, sondern auch eine geradezu unfaire Auslese der sich anbietenden Arbeitskräfte, unter der besonders die älteren Arbeiter sehr zu leiden haben. Gegenüber den anerkenntens-

werten Lichtseiten, die sich in vorbildlichem sozialen Verständnis bei vielen Unternehmern zeigte, bilden derartige Erscheinungen sehr unangenehme Schattenseiten, die zweifellos in den davon betroffenen Kreisen große Erbitterung erzeugen müssen und schließlich dazu beitragen, selbst entgegengelegtes Verhalten anderer Unternehmer zu verdunkeln.

## Opfer des Krieges wurden:

Mus Berlin: Hans Goldfuß (Dr.); Reinhold Herrguth (Dr.); Richard Kegebein (Dr.); Erich Kind (S.); Walter Koblmann (S.); Paul Koblenschmidt (S.); Hans Kubik (S.); Artur Märzens (S.); Georg Müller (S.); Franz Schuß (Dr.); Gustav Seeger (S.); Fritz Staffehl (S.); Bernhard Thomas (S.); Hermann Tiede (S.); Paul Zigawe (S.); Paul Köppe (S.); Karl Norgel (M.-S.); Konrad Pils (M.-S.); Willi Boldt (S.).

Mus Beuthen: Hermann Schwerin (S.); Clemens Feiereis (S.).

Mus Bielefeld: Ferdinand Sambrowski (St.); Emil Steinkröger (Dr.); Julius Knoche (S.); Emil Köpper (S.).

Mus Braunschweig: Artur Nagel (Dr.).

Mus Breslau: Paul Wolff (S.).

Mus Bunzlau: Paul Dain (S.); Artur Adolf (S.).

Mus Darmstadt: Philipp Leonhardt (Dr.).

Mus Deggendorf: Joseph Schreiner.

Mus Einbeck: Karl Ruperi (S.).

Mus Essen: Wilhelm Hoffmann (S.).

Mus Flensburg: Hans Paulsen (Schw.).

Mus Hannover: Georg Lange (Dr.); W. Eichhoff (S.); Heinrich Namendorf (S.).

Mus Heidelberg: Egon Pohl (S.).

Mus Heilbronn: Paul Schnepf (S.); Adolf Schich (S.); Otto Wenreter (S.).

Mus Hilden: Karl Kamprad (S.).

Mus Hörter: Kalpar Mahmann (S.).

Mus Jena: Willi Töpfer (S.).

Mus Kammstatt: Albert Zipperlen (S.).

Mus Köln: Johann Weber (S.); Otto Leewe (S.); Peter Lenninger (Dr.).

Mus Königsberg i. Pr.: Theodor Kaase (Dr.).

Mus Kottbus: Paul Fromm (S.).

Mus Leipzig: Wilhelm Wolff (S.); Otto Borch (S.).

Mus Ludwigshafen a. Rh.: Max Fischer (S.).

Mus Lüneburg: Adolf Wehrmann.

Mus Marburg: Andreas Schmidt (S.).

Mus Meußtadt a. S.: Heinrich Conradis (Dr.).

Mus Posen: Stephan Tutlinski (S.); Kurt Reimischüssel (S.).

Mus Reichenau i. Sa.: Max Bierlich (Dr.).

Mus Scheuditz: Rudolf Wilke (Schw.).

Mus Schwerin: Willi Schönheit (S.).

Mus Steffin: Karl Wiedenhöff (S.); Emil Voigt (Schw.).

Mus Striegau: Bruno Hein (Schw.).

Mus Wernigerode: Wilhelm Kaye (Dr.).

Mus Würzburg: Gregor Jeser (S.).

Der in Nr. 116 als gefallen gemeldete Gefolge Hermann Kasulche befindet sich in russischer Gefangenschaft. (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Geher, St. = Streifenpeur, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konstitutionsort an.)

## Briefkasten.

M. in B.: M-w. Werden aber Verstärkung aus Berlin, Hamburg, Danzig und Dresden heranziehen. — W. D. in St.: Mit großem Interesse gelesen; Rücksendung erfolgt, nachdem es den bewußten Umweg genommen. Frdl. Gruß! — C. K. in K.: Sich so zu blamieren, ist auch eine Kunst. Sie haben darin wirklich etwas los. — M. C. und Genossen: Wenn sich unsere Feldgrauen förmlich um den „Korr.“ schlagen bei keinem Eintreffen, so wird hoffentlich dadurch nicht dem Vaterlande teutonische Kraft entzogen. Frdl. Grüße an alle! — K. 3. in K.-N.: Besten Dank. Besindet sich sehr langsam in unserm Besitz. Siehe auch zweite Notiz in der „Wochenchau“ voriger Nummer. — D. D. in Glogau: 40 Pf. — G. Th. in Krefeld: 5,90 Mk. — C. St. in Glauchau: 2,90 Mk. — Nach Breslau: 2 Mk. — R. W. in Quedlinburg: 2,30 Mk. — F. K. in Stolpen: 1,25 Mk. — D. H. in D.: Lassen wir das bis zum nächsten Jahre. — G. D. in N.: Erst zur Prüfung einleiten, dann wird entschieden.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Vörrach.** Vor dem Schweizerdegen Fr. Jos. Müller geb. in Mühlheim am 13. April 1884, frühere Hauptbuchnummer 28973, wird hiermit gewarnt. Müller ist ausgeschloffen worden. Sollte M. irgendwo in Kondition treten, so ist dies sofort an August Heuser, Wallbrunnstraße 25, mitzuteilen.

## Adressenveränderungen.

**Dortmund.** (Maschinenseher.) Bezirk und Ort. Vorliegender: Heinrich Baader, Dortmund, Althoffstraße 23 III.

## Verammlungskalender.

**Bernau (Mark).** Generalversammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsaufe“.

**Breslau.** Korrektorenversammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 11 Uhr, in „Stadt Leipzig“.

**Elmsborn.** Versammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Hause“.

**Erfurt.** Versammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Livoli“.

**Essen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal in Essen, Kellinghauser Straße 88.

**Mannheim-Ludwigsbafen.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Reinigungsanstalt“.

**Neubabelsberg.** Generalversammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

**Planen i. B.** Versammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in „Schillergarten“, Paulauer Straße 95.

**Potsdam.** Generalversammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.

**Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Königssee“.

— Maschinensehergeneralversammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, in „Mühlenpark“, Babelsberger Straße.

**Schwern i. M.** Versammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Thalia“.

**Stendal.** Uherordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Fallstraße 49.

## Berein der Stereotypenre und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend

Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Brunotte, Brodstrangen 33:  
**Vortrag über Auto-Stereotypieverfahren.** 1934  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Liniertypsetzer

sucht sofort  
Karl Flemming, A.-G., Glogau.

## „Typographische Mitteilungen“

Der in Heft 12 der „Typographischen Mitteilungen“ besprochene Almanach kann infolge besonderer Umstände erst im Januarheft beigelegt werden.  
Verlag der „Typographischen Mitteilungen“.

## Graphische Vereinigung Dresden

Sonabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Kaulbachstraße 23:

## Verammlung

Heft 12 der „Typographischen Mitteilungen“ und der Buchdruckerkalender 1915 werden ausgegeben. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. 1933

## Neujahrskarten mit Buchdrucker- und Lithographenwappen

in Gold und sieben Farben mit und ohne Blickwunsch 100 Stück blanko 2 Mk., mit Glückwunsch, Namen und Wohnort 3 Mk.  
**Kleine Oktavbriefbogen** mit Wappen, wie oben, à 100 Stück 4 Mk.  
Wiederverkäufer wie Sammler von Aufträgen erhalten hohen Rabatt.  
**Karten** mit schwarz-weiß-rotem Rand in verschiedenen Größen 8x11, 9x14 und 11x17 cm mit jedem beliebigen Einbruch. Muster gratis! 1940  
Rud. Bechthold & Comp., Wiesbaden.

## Hamburg!

Für wolverzogenen 16jährigen Lehrling wird Schlafstelle mit vollständiger Verpflegung möglichst in Nähe des Freihaufens gesucht, da einberufungshalber Änderung notwendig. Best. Offerten unter Nr. 948 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Zeilenmaß

mit sämtlichen Einteilungen 29 Pf.  
C. Gerth, Frankfurt am Main 3.

Ahlen und Pinzetten, Werkzeuge für Kontenplattenschneid. Seherblusen empfehl! A. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

## Bezirksverein Koburg.

Im Feldlazarett Graunau verstarb infolge seiner schweren, auf dem Felde der Ehre erlittenen Verwundung unser lieber Kollege, der Seher

## Erich Wohlleben

Reservist im Infanterieregiment Nr. 136.  
Sein kollegialer Sinn sichert ihm ein bleibendes Andenken.

## Ortsverein Meiningen.

Den Heldentod erlitt ferner bei einem Gefecht im Osten unser wertiges Mitglied, der Seher

## Alfred Kellermann

Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 95.  
Sein ausdauernder und lebenswürdiger Charakter läßt ihn uns unvergesslich bleiben.  
Ehre seinem Andenken!  
9371 Ortsverein Koburg.

Am 25. November verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser verehrter Chef, der Buchdruckerbesteller

## Willi Wolffsohn

im Alter von 37 Jahren.  
Der so früh Dahingegangene hat sich durch sein humanes und wohlwollendes Wesen bei seinen Untergebenen ein dauerndes Andenken gesichert. 1943  
Die Erde sei ihm leicht!  
Das technische Personal der Buch- und Kunstdruckerei Willi Wolffsohn, G. m. b. H., Berlin.

Seinen auf dem bllischen Kriegsschauplatz erhaltenen Wunden erlag im Feldlazarett bei Genschtach unser lieber Kollege, der langjährige Kassierer und Mitbegründer unfres Ortsvereins 1947

## Max Kanis

Landwehrmann im Infanterieregiment Nr. 133.  
Sein stets offenes, kollegiales Wesen, vor allem seine eifrige, unermüdete Tätigkeit im Dienste unserer Organisation sichern ihm ein bleibendes Andenken.  
Ortsverein Glauchau i. S.

Am 13. November erlitt vor Ypern den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher

## Johann Werner

Grenadier des Königin-Augusta-Garderegiments Nr. 4, 7. Kompanie aus Bilsburg, im Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Der Bezirksverein Erler. 1936

Als erstes Opfer im gegenwärtigen großen Völkerringen fiel am 3. November in Flandern unser liebes, treues Mitglied

## Friedrich Würmann

Landwehrmann im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 4 aus Delmenhorst, im 34. Lebensjahre. Ein tragisches Geschick bestimmte seinen Geburtsort als Todesort. Für seinen ethischen und kollegialen Charakter bewahrt ihm ein ehrendes Andenken  
Der Maschinenseherverein Nordweß (Sich Bremen). 1932

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf dem Schlachtfelde bei Bornick (Nordfrankreich) unser lieber Kollege, der Seher

## Emil Kollerer

Signalist im 2. bairischen Jägerbatalion aus Speier, im 24. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 939 Der Bezirksverein Speier.

Am 21. November fiel in Ruffisch-Polen als Opfer des Völkerringens unser lieber, treuer Kollege, der Schriftseher

## Gustav Schmol

Landwehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 107, 3. Kompanie im 35. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 1938  
Leipzig, 7. Dezember 1914.  
Die Verbandshollegen der Buchdruckerei Bernhard Meyer.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 30. Oktober (bei Sandvoorde) unser lieber Kollege, der Seher

## Kaver Bauer

Erfahreservist im 7. Jägerbatalion aus Augsburg, im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren dem allzeit offenen Charakter und allbeliebten Kollegen  
Die Mitglieder des Ortsvereins Diefen am Ammersee.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher

## Paul Schiewald

Muskelier im Infanterieregiment Nr. 93 aus Hargerode.

Das Andenken dieses braven Mitgliebes wird dauernd in Ehren halten  
944 Der Ortsverein Quedlinburg.

Den Heldentod für unser Vaterland erlitten folgende Kollegen, die Drucker:

## Karl Nöhles

## Kleinheuer

## Klanthen

die Seher:

## Borghardts

## Kenkelhausen

und der Maschinenseher:

## Bungler

aus Krefeld. Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren  
Krefeld, 5. Dezember 1914  
942 Der Ortsverein Krefeld.

Nach längerem Leiden verstarb unser Kollege, der Seher

## Wilhelm Pastern.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
941

## Der Ortsverein Krefeld.

Am 3. Dezember verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

## Richard Blümel

im Alter von 47 Jahren. 1946

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Buchdruckerei Th. Schahjsh, G. m. b. H., Breslau.

Am 1. Dezember verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Buchdruckerinvalide

## Heinrich Mergelmeyer

aus Borgloh, im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Bochum.